



Thema Schmerz sollte bei Gesundheitsreform bedacht werden

APA

Experten: Politik-Versagen beim chronischen Schmerz

Wien (APA) - "Scharfer Tabak" für die österreichischen Verantwortungsträger. E 1,7 Millionen Patienten mit chronischen Schmerzen leidet ohne optimale Verso so Experten der Österreichischen Schmerzgesellschaft (ÖSG) aus Anlass ihrer Wissenschaftlichen Tagung (9. bis 11. Mai/Klagenfurt): Es gibt keine konzeptior flächendeckende Versorgung vom niedergelassenen Arzt bis zur spezialisierter

"In Österreich ist es vollkommen dem Zufall und dem Patienten überlassen, wa ausreichenden schmerzmedizinischen Behandlung kommt. Das können zwei J können zehn Jahre sein", sagte Hans-Georg Kress, Präsident der Europäische (EFIC) von der Klinischen Abteilung für Anästhesie und Schmerztherapie am V an flächendeckenden Strukturen. Der Experte: "Es gibt solche Konzepte in Gro skandinavischen Ländern und in den Niederlanden. Wir müssen solche Struktu die Politik versagt."

Erschütternde Zahlen

Die Zahlen sind erschütternd: Zwischen 1,5 und 1,7 Millionen Österreicher leid

Schmerzzuständen. Der EFIC-Präsident: "Die direkten (medizinischen Kosten, Schmerzpatienten betragen im Jahr in Österreich 1,4 bis 1,8 Milliarden Euro. Die Arbeitsausfällen, etc.) betragen an die sechs Milliarden Euro. 30,4 Prozent der und 18 Prozent der Berufsunfähigkeitspensionen sind in Österreich durch Erkrankungen des Bewegungsapparates bedingt. Etwa 4.500 Neupensionierungen pro Jahr sind auf Rückenschmerzen zurückzuführen. Dabei liegt die Erwerbsquote der 55- bis 64-Jährigen in Österreich mit 42 Prozent im EU-Vergleich ohnehin relativ gering."

Was laut den Fachleuten notwendig wäre: Vermehrte Ausbildung von niedergelassenen Ärzten für Diagnose und Therapie von Schmerzpatienten, niedergelassene Fachärzte in spezialisierte Ambulanzen und multimodal arbeitende (Tages-)Kliniken. Laut Robert Kersch, Leiter des Zentrums für Interdisziplinäre Schmerztherapie am Klinikum Klagenfurt, und Kruppa, Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH fertig ausgearbeitetes Konzept dazu seit sechs Jahren. "Wenn die Patienten in mein Zentrum kommen, ist der Karren schon längst abgeholt. Der Prozess beginnt acht Jahre früher." Nur durch frühe und wirkungsvolle Interventionen kann die Chronifizierung von Schmerzzuständen verhindert werden.

Hohe volkswirtschaftliche Kosten

Chronischer Schmerz kostet die Volkswirtschaften der EU laut entsprechenden Schätzungen im Jahr 300 Milliarden Euro. Allein 500 Millionen verlorene Arbeitstage summieren sich auf 100 Milliarden Euro pro Jahr. 19 Prozent der Patienten mit solchen schweren Beschwerden sind arbeitslos. Allein Rückenschmerzpatienten kommen pro Jahr im Durchschnitt auf 100 Krankentage zu. Ein Drittel dieser Menschen benötigt im Durchschnitt pro Jahr Unterstützung durch Angehörige.

Das Thema sollte auch in der aktuellen Gesundheitsreform eine Rolle spielen. "In der Gesundheitsreform müssen wir darauf schauen, dass wir den Schmerz als Thema in der Bundeszielkommission ausreichend positionieren." Ein Problem sei auch die Abrechnung der Erstattung von immer mehr dringend benötigten modernen Analgetika durch die Sozialversicherungsträger. Der Klagenfurter Experte: "Ich erwarte mir vom Haus der Ärzte eine generelle Ablehnung. Generelle Ablehnungen erfordern keine Intelligenz." Wie in Österreich nicht nötig.

Es gibt auch neue medizintechnische Methoden, um schwerste Schmerzzustände zu bekommen: zum Beispiel kleine, implantierte Geräte, die über elektrische Impulse die Schmerzleitung unterbrechen. Die neuesten Geräte erlauben sogar weiterhin bildgebende Untersuchungen, quasi der Standard in der bildgebenden Diagnostik der Wirbelsäule.

© APA - Austria Presse Agentur eG; Alle Rechte vorbehalten. Die Meldungen dürfen für den privaten Eigenbedarf verwendet werden - d.h. Veröffentlichung, Weiterverbreitung ist untersagt.

Abspeicherung ist nur mit Genehmigung der APA möglich. Sollten Sie Interess
weitergehenden Nutzung haben, wenden Sie sich bitte an science@apa.at.